

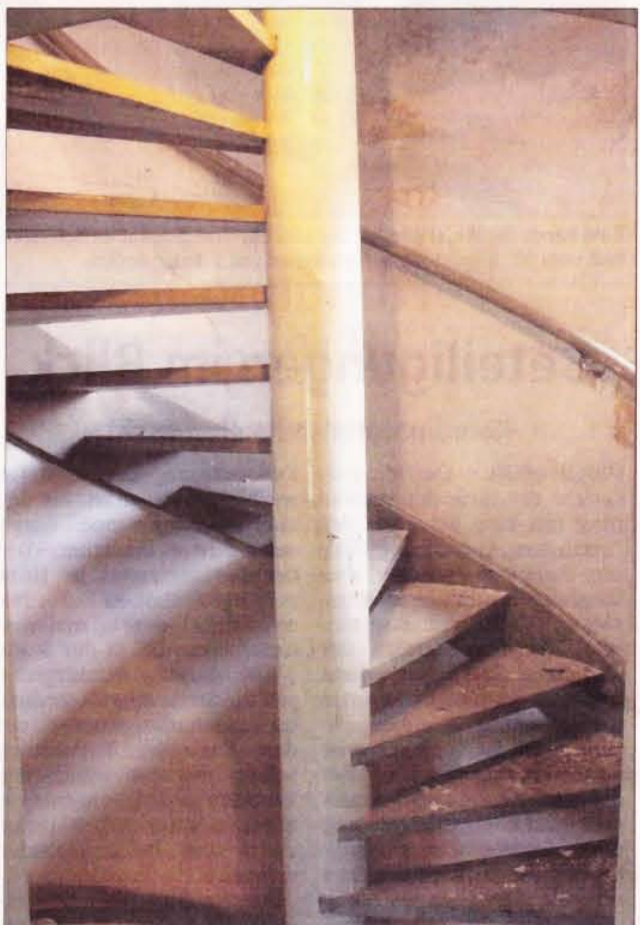
Noch strahlt das Weiß des Turms der alten Kreuzkirche. Doch Feuchtigkeitsschäden haben dem Bauwerk bereits stark zugesetzt.



Kronleuchter, Kanzel und Kreuz: Jener Raum, der einst den Andrang bei Paul Deitenbecks Predigten nicht mehr fassen konnte, wird bald der Vergangenheit angehören. Fotos: Krumm



Auch das Wandbild des guten Hirten an der Außenwand der alten Kreuzkirche wird dem Bagger zum Opfer fallen.



Die Wendeltreppe im Kirchturm.

Pfarrer einfach zu groß für die Kirche

Alte Kreuzkirche wird im Herbst abgerissen / Untrennbar mit dem Namen Paul Deitenbeck verbunden

Von Thomas Krumm

Stadtgespräch
**ABRISS DER ALTEN
KREUZKIRCHE**

LÜDENSCHIED • Abschied nehmen heißt es in diesem Herbst. Abschied von einem traditionsreichen Gotteshaus, das schon kurz nach seiner Fertigstellung 1952 zu klein war – von der alten Kreuzkirche an der Worthstraße. Mit der Genehmigung für den Bau des neuen Gemeindezentrums war die Verpflichtung zum Abriss jenes Gebäudes verbunden, das seit dem Neubau der Kreuzkirche 1965 als Gemeindehaus genutzt wurde.

Vor allem ein Name gehört mitten in die Geschichte, die dazu führte, dass eine Kirche derart geschwind zu klein wurde: Paul Deitenbeck. Der erste Pfarrer der Kreuzkirchengemeinde war 1948 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Eigentlich wollte er nach Bielefeld zurück, doch „die Großeltern“, also Paul Deitenbecks Eltern und Schwiegereltern, „lebten alle in Lüdenscheid“, erzählt Magdalene Deitenbeck (Jahrgang 1940), die ihren Vater erst als Achtjährige kennenlernte.

Die Jahre des Aufbaus und die Erfolgsgeschichte der Kreuzkirchengemeinde erlebte sie in den Nachkriegsjahren als Augenzeugin mit. Gern erzählt sie jene unglaubliche Geschichte, die auch die Kirchengemeinde auf ihrer Internetseite berichtet. Opa Gustav Deitenbeck

soll in die Zukunft geblickt haben – lange bevor sich seine Prophezeiung erfüllte: „Da oben kommt eine Kirche hin, und Paul wird ihr Pfarrer.“

„Schwarzbrot für den Glauben“

Dass diese Kirche sehr schnell zu klein wurde, war offenbar vor allem Paul Deitenbecks Verdienst. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft hatte er zunächst als Jugendpfarrer die Lüdenscheider Kirchen gefüllt. „Proppenvoll“ war die Erlöserkirche sonntags um acht, erinnert sich Magdalene Deitenbeck. Die Suche nach Antworten auf drängende Lebensfragen und die Sehnsucht nach religiöser Selbstversicherung spielten offenbar eine große Rolle nach der Katastrophe des Krieges.

„Er hatte eine besondere Gabe, volkstümlich und aus dem Leben heraus zu predigen“, beschreibt Magdalene Deitenbeck das Charisma ihres Vaters. „Die Leute nahmen Schwarzbrot für den Glauben mit.“ Auch nach der Übernahme der Kreuzkirchen-Pfarrstelle setzte Paul Deitenbeck seine Erlöserkirchen-Predigten am Sonntag-



St. Josef und Medardus und die Erlöserkirche auf einer Blickachse: Diese Aussicht vom Turm der alten Kreuzkirche wird bald der Vergangenheit angehören.

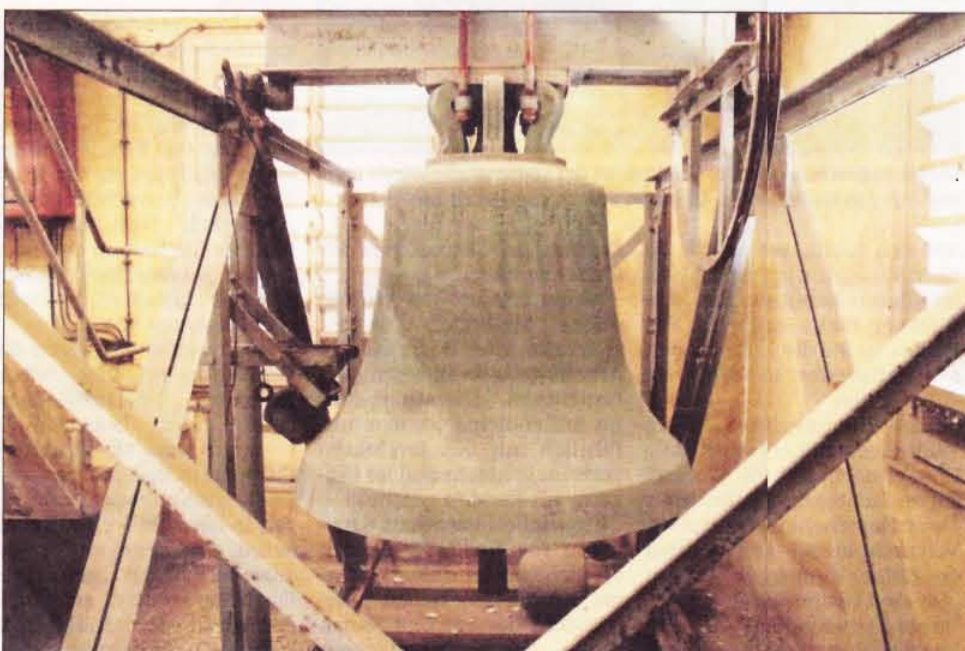
morgen einmal im Monat. Zur Seite stand ihm bei der Gemeindegemeinschaft vor allem seine Frau Hildegard. „Sie war von Beruf Pfarrfrau“, beschreibt Magdalene Deitenbeck die Rolle ihrer Mutter.

Arzt und Polizei müssen helfen

Die 1952 eingeweihte Kreuzkirche war dem Ansturm auf die Predigten des begnadeten Redners nicht lange gewachsen. Die Zuhörer passten bei den Gottesdiensten schon sehr bald nicht mehr in die

Kirche, erinnert sich Magdalene Deitenbeck. Die Besucher standen im Flur, im Treppenhaus und auf der Empore. „Die Leute kippten wirklich um wie die Fliegen.“ Pfarrer Paul Deitenbeck hatte in dieser Situation einen praktischen Arzt als wichtigsten Unterstützer: „Dr. Giese – Sie werden wieder gebraucht“, erinnert sich seine Tochter an die offenbar nicht seltenen Unterbrechungen. „Der brachte seine Arztta-sche schon mit in den Gottesdienst.“ Eines Sonntags habe das Gedränge sogar die Polizei auf den Plan gerufen, die

einige Besucher bat, das Gotteshaus zu verlassen. „Die alte Kreuzkirche war mein zweites Zuhause“ erinnert sich Magdalene Deitenbeck an eine „tolle Kindheit und Jugendzeit“. Für sie ist der Abriss des Gotteshauses deshalb nicht nur eine Angelegenheit für die Bagger. „Es tut uns allen leid“, sagt sie auch mit Blick auf den Turm, der bald Geschichte sein wird. Die marode Bausubstanz habe jedoch keine andere Lösung zugelassen. „Das Gemeindeleben muss weitergehen“, blickt Magdalene Deitenbeck nach vorn.



In der Spitze des Turms hängen noch die vier Glocken.



Die Schalter für die vier Glocken der alten Kreuzkirche befinden sich im ehemaligen Haupt-Kirchenraum, dem späteren Gemeindesaal.